

Bezugspreis:
Bieteljährlich
durch Posten 3,00 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger) (Bahn-Vote) (Kreis-Zeitung)
verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen:
Die einseitige Anzei-
ge oder drei Raum 30 Pf.
Reklamengeld 10 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Adm.-Str. 96.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 122 Bad Ems, Dienstag den 27. Mai 1919. 71 Jahrgang.

Clemenceaus Antwortnote über die wirtschaftlichen Vertragsbedingungen.

WTB. Versailles, 23. Mai. Die deutsche Friedensdelegation hat am 22. Mai abends eine Note erhalten, in der es heißt: Herr Präsident! Die alliierten und assoziierten Mächte haben den Bericht, der durch die deutsche Regierung zur Prüfung der wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages eingesegneten Kommission erhalten und sorgfältig geprüft. Dieser Bericht scheint ihnen eine sehr unzureichende Darlegung der Tatsachen zu geben, an gewissen Stellen starke Ueberschreibungen aufzuweisen und die grundlegenden Verhältnisse zu verkennen, die sich aus den Ursachen des Krieges und aus seinem Ausgang ergeben, und welche die aufzuerlegenden Bedingungen erklären und rechtfertigen.

Die deutsche Note erklärt einleitend, daß die industriellen Kraftquellen Deutschlands vor dem Kriege zur Deckung eines Bedarfs einer Bevölkerung von 67 Millionen Einwohnern nicht genügt, und sie stellt es so dar, als entspräche die Differenz der Bevölkerungszahl, für die Deutschland mit den verminderten Kraftquellen auch in Zukunft weiter sorgen muß. Das ist nicht der Fall. Die gesamte Bevölkerung Deutschlands wird um etwa sechs Millionen Seelen verringert werden. Es sind die Bedürfnisse dieser verminderten Bevölkerung, die wir berufen sind, zu prüfen.

Die deutsche Note klagt darüber, daß man von Deutschland die Abtretung seiner Handelsmonopole sowie ein Vorkrecht auf seine Schiffsbauten während einer bestimmten Anzahl von Jahren verlangt. Die Note erwähnt jedoch nicht, daß man Deutschland einen wichtigen Teil seiner kleinen Handelschiffe unverfehrt überläßt. Die Vertreter Deutschlands scheinen vollständig übersehen zu haben, daß das Opfer seiner großen Handelschiffe die unvermeidliche notwendige Sühne bildet, die ihm auferlegt wird, weil es in den letzten zwei Jahren des Krieges, allem Brauch und allen Gesetzen zum Hohne, einen erbarmungslosen Feldzug gegen die Handelsflotte der Welt geführt hat. Als teilweisen Ersatz der 12 750 000 versenkten Tonnen beabsichtigt man vier Millionen deutscher Schiffe zu übergeben, mit anderen Worten, die Schiffe, die man Deutschland wegzunehmen beabsichtigt, stellen weniger als den dritten Teil der Tonnage dar, die auf diese nicht zu rechtfertigende Weise zerstört worden ist.

Die Note betont nachdrücklich die Absicht, Deutschland im Osten Gebiete zu entziehen, die besonders für die Erzeugung von Getreide und Kartoffeln in Betracht kommen. Das ist richtig, aber sie bemerkt nicht, daß nichts in dem Friedensvertrag die Fortsetzung dieser Art von Bodenkultur in den betreffenden Gegenden oder die Einfuhr dieser Erzeugnisse nach Deutschland verbietet, im Gegenteil ist die Zollfreiheit dieser Erzeugnisse aus den Gebieten für eine Dauer von drei Jahren vorgeesehen. Außerdem ist es ein Mist für Deutschland, daß diese Gegenden nichts von ihrer Produktivität infolge von Kriegsverheerungen verloren haben.

Die deutsche Note beschwert sich ganz besonders darüber, daß man Deutschland seine Kohle wegnehme, und behauptet, daß Deutschland fast ein Drittel der Erzeugung der bestehenden Kohlengruben verliere, aber sie unterläßt es, zu bemerken, daß ein Viertel der deutschen Kohlen vor dem Kriege in den Gebieten verbraucht wurde, deren Uebersetzung jetzt beabsichtigt ist. Außerdem vergißt sie die Erzeugung der Braunkohle zu erwähnen, die für Deutschland jährlich vor dem Kriege 80 Millionen Tonnen betrug.

Aber muß nicht die Kohlenfrage unter anderen und zwar weiteren Gesichtspunkten betrachtet werden? Es darf nicht vergessen werden, daß zu den unredlichen Verheerungen, die die deutschen Armeen während des Krieges begangen haben, die fast vollständige Zerstörung der Kohlenflöze in Nordfrankreich zählt. Die Folge davon ist ein langwährender und ernstster Mangel an Kohlen in Westeuropa. Es gibt gerechtere Weise keinen Grund dafür, daß die Folgen dieses Mangels ausschließlich von den alliierten Ländern getragen werden.

Die alliierten Regierungen können die rein spekulativen Betrachtungen nicht anerkennen, die die deutsche Note bezüglich der Zukunft der deutschen Industrie im allgemeinen enthält. Diese Betrachtungen erscheinen ihnen als durch offensbare Ueberschreibungen gekennzeichnet und entstellt. Die Tatsache wird nicht berücksichtigt, daß die wirtschaftliche Katastrophe, die der Krieg verursacht hat, sehr ausgedehnt ist und sich sogar auf die ganze Welt erstreckt. Alle Länder werden darunter zu leiden haben. Es gibt keinen Grund dafür, daß Deutschland, das die Schuld am Kriege trägt, nicht ebenfalls darunter leiden soll.

Ein Land kann gleichzeitig ein großes Industrieland werden und bleiben, ohne selbst die Rohstoffe zu erzeugen, die für seine Hauptindustrie notwendig sind. Das ist z. B. der Fall bei Großbritannien, das mindestens die Hälfte seiner Lebensmittel-erzeugnisse und den größten Teil seiner Rohstoffe einführt.

Aber die erste Bedingung scheint zu sein, daß Deutschland die gegenwärtige Weltlage erkennt, an deren Schaffung es zum größten Teil beteiligt war. Es muß einsehen, daß es nicht unverfehrt (indemne) bleiben darf. Alle Nationen Europas haben Verluste erlitten und werden lange noch Lasten tragen müssen, die für sie fast zu schwer sind. Diese Lasten und diese Verluste sind ihnen durch den Angriff Deutschlands auferlegt worden. Es ist gerecht, daß Deutschland es nach dem vollen Maße seiner Mittel wieder gutmacht. Seine Leiden werden nicht aus den Friedensbedingungen entstehen, sondern aus den Handlungen jener, die den Krieg verurteilt und verlängert haben.

Gewöhnlichen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. gez. Clemenceau.

Die Saarfrage.

WTB. Paris, 23. Mai. Diplomatischer Lagebericht vom 15. Mai. Sonntag nachmittag prüfte der Vicerat die beiden Noten des Grafen Brodorsky-Raukau über das Saargebiet und beschloß, dieselben in einer einzigen

Note zu beantworten. Die grundlegende Fassung des ursprünglichen Vertrages soll nicht geändert werden. Es wird nur eine Formel eingefügt werden. Über den eventuellen Rückkauf der Gruben durch Deutschland nach 15 Jahren.

WTB. Versailles, 26. Mai. Das gestern von den Alliierten der deutschen Delegation überreichte Schriftstück stellt die Antwort dar, die die Alliierten auf die deutsche Note über das Saargebiet abgaben.

WTB. Versailles, 26. Mai. Die Pariser Morgenblätter vom 25. Mai bestätigen die Meldung der gestrigen englischen Blätter aus Paris, denen zufolge der Vicerat einzelne Punkte über das Saargebiet geändert habe. Wie Petit Journal wissen will, hat der Vicerat die Forderung fallen lassen, daß Deutschland den Rückkauf des Saarbeckens in Gold bezahle, falls das noch 15 Jahren stattfindende Plebiszit zugunsten Deutschlands ausfallen sollte. Die neue Forderung schlägt vor, daß Deutschland sein Rückkaufsrecht nicht durch Zahlung in Metallgeld, sondern auch durch andere Bürgschaften geltend machen kann. Der Vicerat machte diese Konzession besonders im Hinblick auf den Umstand, daß das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung des Saarbeckens verlegt worden wäre, falls sie sich durch das Plebiszit für Deutschland entschieden haben würde, aber Deutschland den Rückkauf in Gold nicht hätte vornehmen können und das Saarbecken in diesem Falle nach sechs Monaten ohne weiteres Frankreich zufallen würde, wie dies in der ursprünglichen Form vorgeesehen war. Die Blätter erwarten, daß die Antwort Clemenceaus auf Brodorsky's Note über das Saarbecken im Laufe des Tages der Friedensdelegation zugestellt wird.

Die Antwort auf Clemenceaus Note betreffend die Schuld- und Entschädigungsfrage.

WTB. Versailles, 26. Mai. Gestern vormittag hat die deutsche Delegation eine weitere Note Clemenceaus zustellen lassen, die eine Antwort auf die Note Clemenceaus über die Schuld- und Entschädigungsfrage darstellt. Die neue deutsche Note widerlegt ausführlich die Bezugnahme auf die Note Langfings vom 5. Nov. 1918 und die Auslegung des dort verwandten Wortes „aggression“ in der Antwort Clemenceaus. Die deutsche Note gibt in sehr weitem Umfange Deutschlands Erschöpflichkeit in Belgien und Nordfrankreich zu, stellt aber die gleichen Erschöpfungen Deutschlands für den Schaden der Hungerblockade fest und bestreitet noch einmal die alleinige Kriegsschuld Deutschlands.

Der Geiger vom Brickenhof.

Von Heiderman von Fritz Lange

Aber ich rede so viel. Das macht wohl, weil ich zu keinem Menschen bisher reden konnte. Ich hatte keinen Menschen in der großen Stadt. Sie war mit ihren vielen grauen Steinböden wie ein Grab für mich.

Was soll ich dir noch sagen, Heinz? Daß ich wochenlang mit mir gerungen habe? Daß ich zehnmal und mehr dem Verzweifeln nahe war und ein Ende machen wollte? Daß ich mich verfluchte? Daß ich für mein Kind betteln gehen mußte, weil es nirgend Arbeit für mich gab. Was konnte ich denn? Man lachte mich aus, wenn ich von Tütern und Gruben und Jäten sprach.

Dann in einer Nacht. Da hab' ich rein wahnsinnig geträumt, daß ich nicht fort wollte von ihm. So wahnwitzig heiß, wie einst in diesem Hause, ehe ich zu ihm ging. ... Schließlich. ... ach, Heinz, ich bin am Ende doch gegangen. Zu Vater und Mutter wollte ich. Und nun sind beide tot. Ich glaube, sie sind vor Gram gestorben. Sie warf sich mit dem Oberkörper auf den Tisch und schluchzte trocken auf.

Heinz erhob sich sachte, trat dicht neben sie und sagte jählich: „Sabine, du hast alles gutgemacht. Dein Wiederkommen und das, was du während des Fernseins erlebt, sind tausend Sühnopfer. Und Vater und Mutter haben dir alles verziehen.“

„Und du, Heinz?“ schrie sie auf. „Und du?“ Sie fuhr hoch und sah ihm in die Augen.

„Ach, Sabine, wie kannst du fragen. Es ist alles gut.“ Und er wollte noch etwas von der Liebe reden, die alles vergibt, alles trägt und duldet. Aber der Gedanke, sie ist ja noch das Weib eines anderen, schloß ihm die Lippen.

Sie preßte dankbar seine Hände und weinte still vor sich hin. Er sah so ernst drein. Ob er ihr wirklich verzeihen hatte?

Im Laufe der Tage, der Wochen, wurde es ihr zu immer glücklicherer Gewissheit, daß es nicht anders sei. Er umgab sie mit einer rührenden Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Heimlich betrieb er die nötigen Schritte zur formellen Auflösung der Ehe Sabines, damit sie vor neuen Aufregungen verschont bleibe. Sah er doch, wie elend angegriffen sie war, und daß es trotz aller Pflege nicht vorwärtsgelangen wollte.

Das neue Jahr brachte gleich während seiner ersten Tage die eheliche Regelung der Ehescheidung. Sabine

war tot. Heimers hatte sogar auch seiner anreichte auf das Kind entzogen. — — —

Nun würde sie die alte werden, hoffte Heinz. Und wenn dann erst der Frühling im Lande war, mühte mit ihm die frische, volle Gesundheit wiederkehren.

Längst blühte der Reiz. Seit Wochen schon war er auf der Heide. So schnellmütig mild und still war er in diesem Jahre. So voll unausgesprochener Wünsche schien es in seinem Atem zu ruhen. Und so innig war er. Hatten denn die Verchen schon je so geungen? Und wie gar so zart und schimmernd das junge Brautkleid der Birken am Fuß und in der Heide. Es war so, als habe er sich mit allen seinen Nerven für einen Menschen ausgestaltet, der ihn zum letzten Male genos.

Heinz dachte das immer, wenn er Sabine ansah. Und dies Denken war ihm wie das stehende Zufahren eines Messers in die Brust.

Sie schwand förmlich dahin. Wenn er sie mit ihrem blauen, wäckeren Gehst und den durchsichtigen Händen, ein stilles, verträumtes Suchen in den Augen, auf der Bank vor dem Hause in der Sonne sitzen sah, dann hätte er aufstehen mögen vor namenlosem Weh, daß sie ihm nun doch zum anderen Male verloren gehen würde.

Und wenn der trockene Husten sie quälte — wie oft lag er in den Nächten nicht wach und lauschte nach der Kammer hinüber — dann hätte er mögen an das Ende der Welt laufen, um es nicht mehr hören zu müssen, dieses unerträgliche Reden: Ich gehe bald aus der Welt.

Sie sagte nie. Oft sagte sie ihm, daß sie glücklich wäre, wieder daheim zu sein. Oft redete sie zu ihm von der Jugendzeit. Immer mit sehnlichstem Erinnern in der Stimme. Wie einer, der immer ganz froh werden, weil es nicht alles wieder ganz gut werden kann.

Einmal beobachtete er sie, wie sie leise zu ihrem Kinde, dem kleinen Thom, redete. Sie erzählte dem lachend nach den Sonnenstrahlen greifenden Knaben, daß er nun bald seine Mutter mehr haben würde. Aber einen guten Vater behielte er. Der würde treuherzig seiner nie vergessen.

Da wandte sich Heinz erschüttert ab und stürmte hinaus auf die Heide.

Es kam schneller, als er gedacht. Als die Heide ihre ersten Blüten trieb, die feinen, zarten, als das Land voller Erwartung stand, seinen schönsten Schmuck aus den Händen des lachenden, verklärten Spätsommers zu empfangen, konnte Sabine das Bett nicht mehr verlassen. Immer lag sie in stiller Geduld und Ergebung. Nur in den einsamen, lichten Nächten.

wenn sie niemand be- ...ete sich ein gequälter, unruhiger Zug über ihr Gesicht. Dann sprach etwas wie eine letzte, heiße Not an ihrer Seele. Sie wußte gewiß: sie muß hinaus, ehe ich ruhig sterben kann.

Bis zum letzten Tage quälte sie sich damit. Dieser letzte Tag! Mit einem stillen Weinen sah Heinz an ihrem Lager, hielt seine Rechte über ihren ineinandergelegten Händen und merkte auf ihren röchelnden, kurzen Atem.

Gegen Abend, als die Sonnenfäden schräg in der Kammer lagen, und von der Heide das leise Singen unzähliger Zitaden durch das geöffnete Fenster kam, wurde sie unruhiger und sah Heinz oft lange und fragend an.

Er empfand, daß sie mit einem Entschlusse rang, und strich ihr beruhigend über die edig gewordene Stirn. „Was quält dich, Sabine?“ fragte er leise, sich über sie neigend.

„So bleib ein Weilchen,“ sagte sie glücklich. „Dich neben meinem Munde, daß ich dir zuletzt etwas ganz heimlich sagen kann.“ Und nach einer kleinen Weile fuhr sie mühsam fort: „Ich wollte es dir schon immer sagen. Aber ich wagte es nicht. Denn ich schämte mich. Nun schadet es nichts mehr. Denn du weißt ja.“

„So rede nur, Sabine.“

„Es ist nicht viel. Und du wirst dich vielleicht wundern, daß ich so groß Wesens davon mache. Aber ich kann leichter sterben, wenn es vom Herzen ist. Sieh, Heinz, du darfst nicht denken, daß ich damals der Liebe nachging, als ich heimlich floh. ... Nein. ... Seit langem weiß ich, daß ich nur ...“

„So sprich doch weiter, Sabine ...“

„Daß ich nur dich von ganzem Herzen liebgehabt.“

„O du, Sabine, meine Sabine. Warum jetzt erst, heute erst sagst du mir das!“

„Ich habe mich so geschämt, Heinz. Und, nicht wahr, du bist ... mir ... nicht böse?“

„O du, Sabine,“ rang es sich in trockenem Schluchzen aus Heinz' Barrens Kehle hoch. ...

Er hielt ihre Hände ganz fest in den seinen. ... Der Abend warf lange, schwere Schatten in die Kammer. Von der Heide kam ein würziges Duften. Das Duften der Heideblüte. Es quoll in vollen Wellen durch das Fenster und schmiegte sich in zartem Rosen um das Gesicht der friedsam einschlummernden Sabine. Die Heide hatte sie für immer wieder.

Und Heinz Varfen hatte Sabine für immer wieder. Er kam von der Brodorsky's Höhe her, wo er die stille, geruhige Leichenpredigt seiner Seele gehört und seinem zu-

nisch, indem sie abermals die Untersuchung durch ein unparteiisches Schiedsgericht fordert. Die Bedeutung der Note liegt darin, daß sie die Schuldfrage, die sich immer mehr als der Angelpunkt der ganzen gegnerischen Beweisführung herausstellt, zur endgültigen Erörterung stellt.

Entgegenkommen der Entente?

Paris, 25. Mai. Der „Temps“ schreibt: „Ob die Alliierten Deutschland entgegenkommen wollten, steht zur Stunde noch dahin. Es lägen lediglich Informationen aus amerikanischen Pressebüros vor, die auf ein Einlenken der Alliierten gewisse Hoffnungen aufkommen lassen.“

Der deutsche Gegenvorschlag.

Verjaillies, 26. Mai. Die Deutschen werden wahrscheinlich am 29. Mai ihre Gegenvorschläge den Alliierten überreichen. Auch diese Gegenvorschläge werden ein ganzes Buch füllen und fast so umfangreich wie die alliierten Bedingungen sein. Die nach Paris für die deutsche Delegation gesandte Druckpresse ist in Köln festgehalten worden und trifft erst am Montag in Verjaillies ein. Die kritische Zeit für Annahme oder Ablehnung vermutet man jetzt zwischen dem 10. und 15. Juni. Fünf Tage rechnet man für das Studium und die Beantwortung der deutschen Gegenvorschläge durch die Alliierten und dann wieder 5 Tage für den Beschluß der Deutschen nach der endgültigen Antwort der Alliierten. Die Arbeiten der Schlussnote der deutschen Bevollmächtigten gehen ihren Gang.

Die Friedensbedingungen.

Oppeln, 24. Mai. Die polnischen Zeitungen bekämpfen die Anregung, die oberösterreichische Bevölkerung über ihre Zugehörigkeit zu Deutschland oder Polen abstimmen zu lassen. Die entschiedene Willenserklärung Oberösterreichs, bei Deutschland zu bleiben, demnächst im polnischen Lager außerordentlich. „Dzennik Polski“ in Krakau schreibt: „Man dürfe die Agitation der Deutschen durchaus nicht leicht nehmen. Man müsse über die oberösterreichische Sache wachen und auf der Hut sein vor deutschen und sächsischen Intrigen in Paris.“ Dieselbe Zeitung gibt ein Telegramm aus Verjaillies wieder, welches besagt: „Gewisse Anzeichen in Frankreich sprechen dafür, daß die Alliierten Reue zeigen werden, eine gewisse Nachgiebigkeit zu bewilligen. Die Alliierten werden nicht auf der Forderung einer Abtretung Oberösterreichs an Polen bestehen. Es sind dies, sagt das Blatt, ungewisse Gerüchte oder sie enthalten doch ein Körnchen Wahrheit.“

Lugano, 26. Mai. In einer großen sozialistischen Kundgebung in Mailand verkündete Ferrati den 24stündigen Generalstreik der Sozialisten aller Länder als Protest gegen den von der Entente Deutschland angetragenen Frieden.

London, 26. Mai. Der Glasgower Herald bringt einen Artikel Lord Haldanes, in dem es heißt: „Es ist noch zu früh, ein definitives Urteil über die vorgeschlagenen Friedensbedingungen abzugeben.“ Lord Haldane ist der Ansicht, daß die Bedingungen so streng sind, daß sie die Reime zu neuen Kriegen in sich bergen und dadurch vielleicht sich selbst richten werden. Er glaubt, daß es für Deutschland unmöglich ist, die von ihm verlangten Entschädigungen zu zahlen, falls tatsächlich so große Gebietsverluste von Deutschland getrennt werden sollten. Er glaubt aber nicht, daß Deutschland dem Vorschlag zustimmen wird. Er fürchtet eine Bedrohung des Völkerbundes durch die jetzt vorgeschlagene Fassung und ist brennend interessiert an der Lösung.

Der Notenaustausch.

Paris, 23. Mai. Neuter. Die Antwort der Alliierten auf Brockdorff-Ransaus Note vom 13. über die wirtschaftlichen Bestimmungen erklärt, die in der Note enthaltenen Beschwerden bezüglich der Beschlagnahme der Schifffahrt, der Kohle, der Blockade usw. seien übertrie-

künftigen Leben den Text vom Wirten verlesen, und war auf dem Wege zu Eve.

„Nun ist es vorüber, Eve“, sagte er. „Sabine ist in der Dämmerung dieses Abends gestorben. Wir wollen nicht viele Worte vom Sterben machen. Es ist nun einmal in der Welt. Und wir kennen es beide. Du und ich. Auch das Sterben, von dem nur das Herz etwas weiß. Gib mir deine Hand, Eve, wir müssen nun doch noch zusammenkommen, wenn auch auf eine andere Art. Sabine hat uns das Band dazu auf der Welt gelassen. Ihren Knaben Thom.“

Du siehst mich verwundert an. Du weißt nicht, wo ich hinaus will.

Es ist so ganz einfach. Es ist so ganz klar und schlicht. Und ich glaube, es ist auch so gut. Da wirst du nicht nein sagen.“

„Einer muß des Knaben Vater sein. Ich will es sein. Aber ich kann ihn nicht unter den Augen behalten. Denn ich muß, ich will nun hinaus in die Welt. Einmal, weil ich das Stück meines Herzens wieder habe, das mir verloren gegangen war: Sabine. Und zum anderen, weil ich mit meiner Kunst einem heiligen Zweck dienen muß: für Sabines Knaben nach besten Kräften zu sorgen.“

Es muß aber jemand des Knaben Mutter sein, wenn ich fern bin. Er muß überhaupt eine Mutter haben. Sage, wer das sein soll.“

„Ich, Heinz“, entgegnete sie sofort. „Ich will es sein.“

„Und gern?“

„Sehr gern, Heinz.“

„Das will ich dir immer danken, dies Wort. Und so wollen wir uns denn die Hände reichen als Vater und Mutter für Sabines Kind.“

„Ich bin so froh, Heinz“, sagte Eve, als sie mit ihm ein Stück über die Heide nach Lüttorp zu ging; denn dort wollte Heinz zu einem, dem er ein gewisses Wort vom neuen Anfang schuldig war. „Nun sehe ich mein Leben wieder hell werden in der Sonne von Sabines Kind. Nun wird es doch noch hell, so hell, wie der Stern, der dort am Himmel steht.“

„Ja, Eve, die Sterne! Sie verlöschen und glühen wieder auf. Am Himmel und in den Menschenherzen. Wir haben unseren Stern, Eve. Nach aller dunklen Nacht voll finsterner Wolken den hellen Morgenstern eines jungen Tages.“

ben. Deutschland müsse sich vergegenwärtigen, daß es aus dem Unglück, das über die ganze Welt gekommen und für das es hauptsächlich verantwortlich sei, nicht ohne Einbuße hervorgehen könne.

Falsche Hoffnungen.

Paris, 22. Mai. Die Tatsache, daß der Vierzerrat es abgelehnt hat, den Ausschuss des Internationalen sozialistischen Bureaus unter Führung des Engländer Henderson zu empfangen, liefert den Beweis, daß die Sozialdemokratie nicht nur in Frankreich, sondern auch in England so ohnmächtig ist, daß man in Deutschland gut daran tut, keinerlei Hoffnung auf irgendwelche Schritte zu setzen, die die internationale Sozialdemokratie in den nächsten Tagen unternehmen könne. Wenn man übrigens die Pariser sozialistische Presse verfolgt, so geht aus ihr hervor, daß die französische Kammer sich nicht dagegen wendet, daß Clemenceau den Text des Friedensvertrages fortgesetzt verweigert. Zuerst haben die Sozialisten eine mächtige Aktion gegen diese Behandlung angestrebt, jetzt aber hört und sieht man nichts mehr davon. Die Gründe mit denen die Sozialdemokraten von der Richtung Longuet die Friedenspolitik des Verbandes, namentlich aber die Friedenspolitik Clemenceaus, bekämpfen, sind immer dieselben. Sie finden kein energisches Wort und sind auch nicht in der Lage, eine öffentliche Protestation von Bedeutung in Szene zu setzen.

Die Kongreß-Votschaft.

Verjaillies, 24. Mai. Die Votschaft, die Präsident Wilson von Paris aus an den Kongreß und den Senat in Washington gesandt hat, trägt der neuen republikanischen Mehrheit in beiden Häusern deutlich Rechnung. Ueber den Friedensvertrag erklärt Wilson, daß er vorläufig parlamentarisch nicht diskutiert werden könne. Das Echo de Paris meldet aus Washington, daß sich hiergegen eine starke Opposition der Republikaner geltend mache. Die Republikaner verübeln Wilson auch die geheime Klausel zwischen den Alliierten, wonach der Vertrag mit Deutschland sofort gültig sei, sobald er von drei Großmächten ratifiziert worden ist. Dies bedeute einen Vorbehalt für die ersten Unterzeichner und zwingt den amerikanischen Kongreß, ohne genaue Prüfung den Vertrag nachher anzunehmen.

Verjaillies, 23. Mai. Nach einem Telegramm aus Washington haben die amerikanischen Senatoren, die Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten sind, die Absicht, eine Untersuchung über den Verlauf der Fertigstellung des Friedensvertrages vorzunehmen. Ferner wollen sie die der amerikanischen Delegation beigeordneten Sachverständigen erfragen, ihnen darüber Aufschluß zu geben, wie die Regelung der Frage des Saargebietes und der polnischen und italienischen Ansprüche erfolgt ist.

Kleine Stimmungsbilder aus Verjaillies werden in auswärtigen Zeitungen mitgeteilt. Wir lesen u. a.: Seit 17. Mai braucht der Kurier-Wagen nur noch 24 Stunden bis Berlin, da der lange, mehrstündige Aufenthalt in Düsseldorf fortgefallen ist. In 24 Stunden kann man in Deutschland sein! Der Himmel weiß es, in Wolhynien etwa sah man auch mit sehnsüchtigen und neidischen Augen auf die leuchtende Feldbahn, die Glückliche nach Kowel und in die Richtung der Heimat brachte, hier ist das Gefühl noch härter. In Wolhynien war man frei, in Wolhynien glaubte man an so vieles, das jetzt zertreten ist.

Vorgestern war ganz große Abfahrt. Graf Ransau fuhr nach Spa. Ein Dutzend Autos standen da, und auf dem Hof waren wohl an 200 Menschen versammelt. Die Motoren zitterten, die Worte fliegen belebter über den Hof, die zurückbleibenden Delegierten erschienen und sprachen letzte Worte mit den Helfern. Der weiße Hof von dem Präsidenten Leinert bogen sich zu einem Auto, Professor Schücking's lange Gestalt taucht auf. Die Liste der Abfahrenden wurde verglichen, das Gepäck verpackt, der englische Verbindungsoffizier, der das Deutsche so ausgesprochen dresdnerisch spricht, erschien: „Sind wir fertig?“ Das erste Auto fährt, das zweite, eine graublaue Schlange zieht auf die Landstraße nach Paris hinaus. In einem geschlossenen Auto wurde Graf Ransau erkannt, aber der Minister war unbemerkt von einem anderen Hof abgefahren. Die Vögel verflüchten, der Hof wird leer, wir gehen in den grauen Abend von Verjaillies, entlang den Gittern, entlang den kleinen Bräseken, in denen französische und englische Soldaten mit ihren Mädchen scherzen. — Man geht vom Reptilienbrunnen die breite Avenue de Trianon durch den Park, durchschreitet das offene Tor zum Park des Schlosses Grand Trianon, geht durch die schönen, offenen Säulenhallen des Schlosses entlang an Rondells von blühendem Klee und kommt zu der breiten Treppentreppe, die nach den Wasserfällen des Grand Croix Canal hinunterführt. Am Rande des Laubgehölzes ist eine kleine Schenke, der Lärm von einer Schießbude dringt herüber, und die Leute von Paris und Verjaillies kommen in Scharen, ihren Sonntagnachmittag an den Ufern unter den malerischen Bäumen und Erlen und Linden zu verbringen. Ruderboote gehen über das gelbliche Wasser, ein Motorboot zieht über die kleinen Plätschen, die es in ein paar Minuten durchschiffen haben muß. Matrosen rudern mit lachenden Mädchen. Offiziere ziehen den blaugrünen Uniformrock aus und greifen zu den Riemen. Amerikanische und englische Offiziere gehen Seite an Seite mit hübsch aufgemachten Pariserinnen. Man trägt den Stiefel sehr hoch, aber man trägt das Kleid kürzer. Amerikanische Regier gehen zu Zweien und Dreien mit dampfender Pfeife vorüber die braunen Gesichter von Turkos und Quaden tauchen auf, französische Kavallerieoffiziere reiten den Weg entlang und werfen im Vorbeiziehen Blicke und Worte zu den Mädchen, die ihr Sonntagskleid spazieren führen. Die Matrosen sind an Land gekommen. Sie nicken einen Gef, der einen Wagen mit kleinen Rädchen herangeleitet hat. Das Lachen der anderen klingt hell herauf. Kinder, glückliche Kinder, und in Paris im feierlichen Kongreßsaal

beschießen Clemenceau, Lloyd George und Wilson im Schiffsaal.

Die besetzten Gebiete.

Saarbrücken, 17. Mai. Um eine Besatzungsbesetzung für das Saargebiet herbeizuführen, ist wie der Leiter der französischen Lebensmittelversorgung, Graf de Rabailac, mitteilte, beabsichtigt, für das Saargebiet nach Friedensschluß eine besondere Münze, etwa eine Saar-Mark oder einen Saar-Gulden einzuführen.

Die Voraufe in der Pfalz.

München, 22. Mai. Ueber den Versuch, die Pfalz als Republik auszurufen, gibt jetzt der „Freisinn“, das bayerische Regierungsorgan, die Einzelheiten bekannt. Zunächst war der Plan nach wochenlanger Beratung in geheimen Sitzungen vorbereitet. Am 17. Mai erschien beim Regierungspräsidenten eine 21 Mann starke Abordnung und unterbreitete dem Regierungspräsidenten eine Erklärung, die unverzüglich die Proklamierung der Pfalz als einen selbständigen neutralen Staat verlangte. Der Regierungspräsident sagte der Abordnung, daß er auf den folgenden Tag die eigentlichen Vertreter der Pfalz zu sich bitten werde. Das geschah auch und die erschienenen Vertreter der Gewerkschaften, der industriellen Verbände, der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Geistlichkeit usw. nahmen eine Entscheidung an, die mit Entschiedenheit die unaufschiebbare Zugehörigkeit der Pfalz zu Deutschland betonte.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Haag, 25. Mai. Die Berichte, daß der Diktator der librischen Regierung, Kollischal, demnach allgemein von der Entente anerkannt werde, bestärken sich. Angehörig sind alle Mitglieder der Entente darin einig, den Diktator anzuerkennen und seine Vertreter in Paris als die besetzten Vertreter Rußlands bei der Friedenskonferenz anzunehmen, sobald diese das Friedensabkommen mit Rußland unterzeichnen können.

Neues aus aller Welt.

n Köln, 24. Mai. Der britische Gouverneur hat, wie mitgeteilt, einen Befehl herausgegeben, wonach die freikommenden Straßenbahnbediensteten aufgefordert werden, ihren Dienst sofort ordnungsgemäß wieder aufzunehmen.

n Köln, 24. Mai. Gestern mittag 12.30 Uhr geriet in der Nähe der Marienburg ein Motorboot, das zwei Segelboote auf Veranlassung der Besizer an einen Rheinschlepper bringen wollte, dabei unter den Radkästen des Schleppers und sank. Von den Insassen des Bootes sind die Frau des Besitzers und der Führer ertrunken.

n Bücklingen, 23. Mai. Einem Gismord zum Opfer gefallen zu sein scheint eine Kriegerfrau, deren Mann in Gefangenschaft ist und die ein Verhältnis mit einem Bergmann unterhielt. Um sich der Frau zu entledigen, besuchte er sie in Begleitung seiner neuen Braut. Die vergiftete Frau fand man tot in ihrer Wohnung. Das verheiratete Paar wurde verhaftet.

* Monte Carlo - Zwine münde. Die Zulassung von Spielclubs in Zwine münde soll nicht nur in Aussicht genommen sein, sondern sie wird von der Stadt Zwine münde gefordert. Vor wenigen Tagen erst hat die Zwine mündener Stadtverordnetenversammlung einer von langer Hand vorbereiteten Magistratsvorlage zugestimmt, nach der der große Saal im neuen Kurhaus an einen Berliner Spiel- und Sport-Club gegen eine Abgabe von 50000 Mark und Beteiligung am Reingewinn verpachtet werden soll. Im Zusammenhang damit hat der Führer der Deutschdemokraten im Kreise Wiedom-Bollin, Justizrat Benndörfer, sein seit langen Jahren bekleidetes Amt als Stadtrat niedergelegt, weil er diesen Schritt der Stadt Zwine münde nicht gutheißen kann.

Aus Provinz und Nachbargebieten

! : Hagelclunogen, 24. Mai. Der Pferdediebstahl auf der Weidgesmühle ist schnell aufgeklärt worden und der Diebstahl wieder in den Besitz der Pferde gelangt. Zwei Briten von Walluf hatten sich — mit Geldmitteln versehen — auf die Wanderschaft begeben. Nachdem das Geld zu Ende war, versetzten sie auf den Plan des Pferdediebstahls. Schon nachmittags schlichen sie sich in das Hofgut, beobachteten von der Scheune aus alle Vorgänge, und als abends alles zur Ruhe war, wurde der Plan ausgeführt. In Erbenheim boten sie die Pferde zum Verkauf an; aber die Wiesbadener Kriminalpolizei — inzwischen benachrichtigt — nahm die Uebeltäter fest. Die Täter — Söhne wohlhabender Familien — sind noch nicht 20 Jahre alt, Früchte der gegenwärtigen Zeitverhältnisse.

! : Wiesbaden, 20. Mai. Der Ausbrecherkönig Montrol, der schon siebenmal aus Gefängnissen entwichen war und jetzt zum achtenmal dem hiesigen Gefängnis entsprang, ist Altkamerat zufolge in Köln aufgegriffen worden. Nun steht ihm der neunte Sprung in die Freiheit bevor.

! : Frankfurt a. M., 22. Mai. Bei einem Einbruch in eine Offenbacher Lederwarenfabrik wurden vergangene Nacht die Diebe überrascht. Auf der Flucht durchschlugen dabei der Hüttengehilf Berthold mit seiner Beute den Main, wurde aber am anderen Ufer von der benachrichtigten Polizei gefasst und verhaftet.

! : Bad Homburg, 23. Mai. Die politische Lage spiegelt sich auch in der diesjährigen Kur: herzlich wenig Kurgäste, in vier Tagen kaum 100 Zugänge. Jeder bleibt in diesen Tagen äußerster Spannung zu Hause, zumal auch die Stadt Homburg in der neutralen Zone liegt.

! : Hock, 21. Mai. In den Farbwerken wurde heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. Die durch Kohlenmangel herbeigeführte Feierzeit hat also dreieinhalb Wochen gedauert (seit 26. April). Öffentlich erfolgt nun die Kohlenverföhrung so reichlich und regelmäßig, daß der Betrieb seinen ungehörten Fortgang nehmen kann.

! : Mainz, 24. Mai. Herstellung von Brot. Nach Bekanntmachung des städtischen Amtes für Kriegswirtschaft in Mainz wird ein Teil des von der französischen Behörde gelieferten Mehls zur Herstellung von Saartwecken verwendet. Diese Saartwecke werden über die bereits zustehende Protration hinaus auf Grund besonderer

...hroische an die Bevölkerung verteilt, u. zwar ist in
...genommen, jedermann 9 Paarweide im Gewicht von
...Gramm in 14 Tagen zu kommen zu lassen.
...: Fulda, 20. Mai. Vom Bahnhof in Lauterbach aus
...dieser Tage abends ein Mann, beladen mit Koffer und
..., mit dem letzten Zuge nach Fulda fahren. Er wurde
...in dem Flur des Bahnhofgebäudes zu einer Durch-
...seines Gepäcks angehalten. In der Erregung darüber
...beriechte er sich, und es kam zu lebhaftem Wortwechsel.
...Verlauf der Mann sein Paket auf die Erde warf
...mit den Füßen darauf herumtrampelte. Ungefähr 50
...sahen die Zuschauer zertreten auf dem Boden liegen.
...Mann hüfte also die Eier ein, die man ihm bei dem
...Eierhandel nicht hätte abnehmen können, und hatte
...daneben das Vergnügen, daß er die Reinigung des Fuß-
...ens tragen mußte.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Kurtheater. Am Samstag, den 31. Mai findet im
Kurtheater zu Bad Ems ein Gastspiel von Mitgliedern des
Landestheaters Wiesbaden (früher Königl. Hof-
theater) unter Leitung des Herrn J. B. Steinbeck statt.
Diesem ersten Gastspiele hat die Leitung ein ebenso ori-
ginelles wie künstlerisch interessantes Programm aufgestellt.
Und moderne künstlerische Tänze der überaus an-
seitigen Solotänzerin des Kass. Landestheaters Frä. Marta
und als Mittelpunkt des Abends das hochpoetische
Gemälde von Rudolph Prespers „Herbstzauber“,
das Mondscheinige voll tiefer Innigkeit mit seinem Du-
get gepaart. — Der große Erfolg, den diese Aufführung
überall gehabt, und die für das Ems' Theaterpubli-
um einen seltenen Genuß bedeutet, wird auch hier sicher-
lich reifliche Begeisterung auslösen.

Bestellungen

auf die
„Ems' und Diezer Zeitung“

werden für den

Monat Juni 1919

bei der Geschäftsstelle, den Postanstalten sowie bei den
Abnehmern entgegenzunehmen.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems. Lebensmittelverteilung.

Verkäufer: Inhaber der Kundenlisten.
Verkaufstag: Freitag, den 30. Mai 1919.
Mittel, 175 Gramm auf Nr. 22 der Lebensmittelkarte.
Vergewissern Sie sich am Freitag vormittags bis 12 Uhr im
Verbrauchsmittelamt an Kinder bis zu drei Jahren
und Kranke unter Vorlage der Milchkarte.
Ein halbes Pfund, am Mittwoch auf den in dieser
Woche gültigen Abschnitt der Fettkarte bei sämtlichen
Wegwerkmessern.
1 Stück auf Nr. 6 der Eierkarten mit den Nummern
9938—13 708.
Ausgabe der Kartoffeln an den städtischen Lagern erfolgt
nur noch Dienstags und Freitags nachmittags von
2—6 Uhr.
Bad Ems, den 26. Mai 1919.

Verbrauchsmittel-Amt.

Freibank auf dem Schlachthof zu Bad Ems.
Dienstag, den 27. d. Mts., Verkauf von
Schlachtkühen und zwar von 4—5 Uhr nachm. auf die
Freibank Nr. 501—600 von 5—6 auf Nr. 601—698.
Die Schlachthofverwaltung.

Holzverkauf.

Freitag, den 30. Mai vormittags 9 Uhr
kommend, kommen im Stadtwald von Bad Ems die nach-
folgenden Holzmassen zum Verkauf:
1. 184 Hm. Reiserknüppel.
Bad Ems, den 21. März 1919.

Der Magistrat.

Gesehen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Bekanntmachung.

Die Gast- und Logierwirte werden ersucht, von jetzt an
An- und Abmeldungen von Kurgästen in der vorjährigen
Liste bei der Kurkasse im Kurort zu bewirken.
Die bei der städtischen Polizeiverwaltung zu erstattenden
Anmeldungen werden hiervon nicht berührt und müssen weiter
erfolgt werden, da von dort die Meldung an die Militärbehörde
erfolgt. [100]

Bad Ems, den 25. Mai 1919.

Die Kurkommission.

Gesehen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Zum höchsten Wert kauft

antiquarische Firma
Antiquitäten, Teppiche, Delgemälde,
Kleider, Möbel, ganze Wohnungsein-
richtungen.
unter 168 an die Geschäftsstelle. [70]

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit mehrfach in den elektrischen An-
lagen Sicherungspatronen festgestellt worden, die von außen
durch Draht überbrückt sind. In dieser Weise reparierte
Sicherungen sind ganz unzulässig und deren Verwendung
strengstens verboten. Sie können ihren Zweck, die Anlagen
vor zu großen Stromstärken, etwa durch auftretende Kurz-
schlüsse, fehlerhaftes Schalten, oder sonst auftretende Fehler,
zu schützen, nicht mehr erfüllen und bergen deshalb Gefahren
in sich, die zu Bränden Veranlassung geben können. Die
Stromabnehmer sind meist in völliger Unkenntnis hierüber
und es ist deshalb gewissenslos von den Lieferanten und Her-
stellern solcher Sicherungen, die Anlagen und Häuser solchen
Gefahren auszusetzen.

Sollten diese und ähnliche Drahtüberbrückungen der
Sicherungsstellen noch weiterhin Eingang gefunden haben,
so bitten wir die Konsumenten in ihrem eigenen Interesse,
ihre Anlage daraufhin zu prüfen und uns unter Angabe des
Lieferanten oder Herstellers Anzeige zu erstatten.

Walbergbahn A. G. Ems.
Elektrizitätswerk.

Allerfeinstes
SALATOEL
OLIVENOEL

frisch eingetroffen und empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems.

ZUR STAERKUNG
für Kinder und Kranke

empfehle

Schocoladen-Pulver
Schokolade

Drogerie Berninger, Diez

Schulmühle im Mühlbachtal.

Vom Himmelfahrtstage ist die

Restaurations

wieder geöffnet.

Karl Gattensels.

Offerierte grosse Posten

neu eingegangener Sommerstoffe, bestehend in:

Satins, Crepons, Baumwoll-
mousselin, Wollmousseli-
nen, Foulards, Voiles, Dirndl-
stoffen u. s. w.

in allen Farben, zu sehr vorteilhaften Preisen.

Ph. C. Paul, Diez.

Boden- u. glasierte Wandplatten

einige tausend qm neu eingetroffen.

Große Auswahl in schönen, bunten Mustern zu sehr
billigen Preisen.

Weisse Porzellan-Spülsteine.

Emil Köbig, Wiesbaden. Moritzstr. 37.

Telefon 2402.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Auf Wunsch Verlegen durch geliebte Plattenleger. (89)

Am Himmelfahrtstag findet beim
Unterzeichneten

Tanzmusik

statt. (Ausgeführt von einer guten Musikkapelle.)

Karl Wies,

Gastwirt

Niederneisen.

116)

Kurtheater Bad Ems (im Kur- saal-gebäude.)

Samstag, den 31. Mai 1919, abends 7 1/2 Uhr:

**I. Gastspiel der früheren Kgl. Schauspiele
zu Wiesbaden, jetzt Nassauisches Landestheater.**

(Mit Genehmigung der Intendantur.)

Leiter: Walter Steinbeck.

Tanz-Abend

Martha Karst, Solotänzerin.

Tänze nach Chopin, Brahms, Schubert, Grieg, Delibes,
Strauss.

Hierauf:

Herbstzauber von Rudolf Presber.

Preise der Plätze: Rangloge M. 5.—, Orchester-
sessel M. 5.—, Balkon M. 4.—, I. Sperrsitz M. 4.—,
II. Sperrsitz M. 2.50,

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie
im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kur-
saal.

Joh. C. Doodeheefver

Berta Emilie Doodeheefver

verw. Göbel, geb. Link

zeigen hiermit ihre heute vollzogene Ver-
mählung an.

Hilversum

Holland

Bad Ems

27. Mai 1919.

Statt Karten.

Ihre Vermählung

beehren sich hierdurch anzuzeigen

Hermann Skaliks

Germaine Skaliks

geb. van Overberghe

DIEZ a. Lahn, den 26. Mai 1919.

Elektromotoren

für Gleich- und Drehstrom
in jeder Pferdestärke offeriert
und hat abzugeben (299)
Hans Ganser, Dausenau.

Gebrauchte

Weinflaschen

kauft jedes Quantum [98]
August Preußer,
Weinhandlung, Freyendiez.

Mod. Tanzlehrbuch

mit viel Abbild. M. 8.35, Der
gute Ton, Gesangsband 5.25,
1000 Chem.-techn. Rezepte
5.50 Nachh. L. Schwarz & Co.,
Verlag, Berlin S.W. 14. [64]

Suche für meine Tochter im
17. Lebensjahre, welche die Bi-
belschule besucht hat Stellung
als

Stenographistin und

Maschinenschreiberin

Offerten mit Gehaltsangabe an
Herrn Wilhelm Wiese-
mann, Kasseler Drahtwerke,
Post Ems. [109]

Ein Mädchen aus guter Familie

wünscht das

Nähen zu erlernen.

Näh Bahnhofstr. 2. u. 3. Et., Ems

3—4 Zimmer-

Wohnung

von einem älteren, gebildeten Ehe-
paar sofort in Ems gesucht.
Offerten mit genauen Angaben an
Herrn Dr. Oberfel (Tausch)
Frankfurt a. M. 18. [121]

Verloren

1 Manschettenknopf

(Gold) mit Monogramm C. R.

Abzugeben gegen gute Be-
lohnung. Carl Rüder,

106) Römerbad, Bad Ems.

Am 26. M. 1919

eine Brieftasche

mit 610 M. Inhalt auf dem

Wege von Rott, Rahen-
bogen, Schönbörn nach Diez

verloren. Wiederbringer erhält

100 M. Belohnung in der

Geschäftsstelle der Diez. Zt. [120]

Von Hof Gadenheid bis

Wienbach eine

Brieftasche

mit Post u. d. Papieren verloren

gegangen. Dem Finder wird gute

Belohnung zugesichert [114]
Baldwin Dergenhahn,
Hof Gadenheid bei Wassenbach.

Lachs herlinge

sowie

Salzherlinge

empfehle (126)

M. Bräutigam, Ems.

Deckenbürsten

Tupfer

Leinölersatz

eingetroffen. (116)

Drogerie

Berninger

Diez.

2 gut erhaltene

Fahrräder

mit Bereifung zu kaufen gesucht.

126) Krause, Dausenau.

Eine Glucke

zu kaufen gesucht. [107]

Badhauser, J. Erdgesch.,

Bad Ems.

Sportwagen

zu verkaufen [112]

Kirchgasse 31, Ems

Fast ganz neues

Harmonium

zu verkaufen. [113]

Näh in der Geschäftsst. d. Bl.

Zwei

Gummischläuche

für Fahrrad zu kaufen gesucht.

Druckerei Sommer, Ems.

2 Schaflämmer

(schöne Milchschafflämmer) zu ver-

kaufen. [115]

Wasse, Biedricher Hof,

Woll Friedrichshagen.

Dieselst ein noch gut erhaltenes

schwarzes

Rüchenschen

preiswert zu verkaufen.

Für sofort mehrere

Pugfrauen

bei gutem Lohnverdienst gesucht.

Härsenhof, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten

Diez.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 29. Mai.

Gottlob Himmelfahrt.

Morg. 8 Uhr: Hr. Det. Wilhelm.

Morg. 10 Uhr: Hr. Pfr. Schwarz.

Kirchenversammlung u. d. d. Kriege-
gefangenenfürsorge.